

Gedanken zum Sonntag Quasimodogeniti 2020 – den 19. April

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petrusbrief 1,3)

So lautet der – immer noch österliche – Wochenspruch für die neue Woche.

Von der "Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung" ist hier im Wochenspruch die Rede.

Und ich frage mich: Wie kann das geschehen, dass die Hoffnung in mir so lebendig wird, dass ich mich wie neu geboren fühle? Wie kann dieser Umschwung gelingen – dass der hoffnungsvolle Blick nach vorn alles in mir bestimmt?

Oder mit anderen Worten: Wie müsste die "Ouvertüre" klingen, die mich in ein Leben voll der lebendigen Hoffnung einstimmt und mitreißt?

Für Jesaja beginnt diese Ouvertüre mit einem dreifachen großen Gongschlag – so werden wir gleich im Predigttext lesen.

Drei große Gongschläge ertönen bei Jesaja, mit denen er sein Volk zu neuer Hoffnung führen will.

Dabei ist interessant, in welche Richtung der Prophet als erstes denkt.

Denn normaler Weise ist Hoffnung ja eindeutig etwas, das sich in die Zukunft erstreckt.

Wenn wir über Hoffnung und Zuversicht reden, müssten wir eigentlich nach vorne schauen: auf den Weg, der in einen neuen Tag, in eine neue Lebensphase oder in eine neue Zeit führt. Doch: ganz anders macht es Jesaja.

Wenn er den Gong dreimal anschlägt, um lebendige Hoffnung für die Zukunft zu schenken, dann blickt er – eigentümlicher Weise – erst einmal zurück in die Vergangenheit. So schreibt er:

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.

Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;

aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. (Jesaja 40,26-31)

"Wenn ihr lebendige Hoffnung für eure Zukunft sucht, dann erinnert euch an die Vergangenheit!...", so lässt sich Jesaja an dieser Stelle zusammenfassen.

Der erste Gongschlag erinnert an Gottes Schöpfermacht: Hat nicht Gott alles geschaffen? Schaut in den Himmel... seht die unendliche Zahl der Sterne – auch sie kommen von Gott und alle haben einen Namen von ihm, so versichert Jesaja.

Wer bei diesem Blick des Jesaja auf die Sterne an das bekannte Lied denkt: "Weißt du wieviel Sternlein stehen..." – der liegt damit völlig richtig!

Auf unseren heutigen Predigttext bezieht sich der Liedtext aus dem 19. Jahrhundert.

Auch der zweite Gongschlag, der dann im Bibeltext von Jesaja angeschlagen wird, lässt wiederum zurückblicken und soll doch zugleich Hoffnung für die Zukunft schenken: Jesaja spricht das Volk Israel mit dem Namen des Stammvaters Jakob an. Es scheint nur eine kleine

Anspielung zu sein. In Wirklichkeit aber blitzen durch die Namensnennung des Jakob die Verheißungen auf, die Gott den Urvätern Israels versprochen hat. "Erinnert euch!", so fordert Jesaja die Lesenden auch an dieser Stelle auf... "Erinnert euch daran, dass Gott die Wege seines Volkes niemals verborgen waren, sondern dass er die Wege immer begleitete."

Und schließlich: **der dritte Gongschlag**. Nun möchte Jesaja ganz individuelle Erinnerungen wachrufen: "Hast du es nicht schon erlebt, dass Gott dir in deiner Müdigkeit neue Kraft geschenkt hat? Bist nicht auch du schon an deine Grenzen gekommen und wurdest dann doch wieder aufgerichtet?" Dies ist der dritte Gongschlag.

Drei Gongschläge des Rückblicks sind es bei Jesaja. Und alle diese Erinnerungen sollen dahin führen, dass sein Volk für die Zukunft zu einer neuen Hoffnung findet.

Unterhalb dieser drei Gongschläge aber spielt eine ganz andere Melodie: eine gedämpfte Melodie! Eine Melodie der Traurigkeit – und wahrscheinlich auch der Klagen.

Wenn Jesaja die genannten große Gongschläge ertönen lässt, um zur Hoffnung zu führen, dann müssen wir uns vorstellen, wie groß die Müdigkeit seines Volkes gewesen ist. Sie waren müde im Glauben. Müde in der Zuversicht.

All das wird im heutigen Bibeltext nicht extra genannt. Und doch ist es die Melodie, die wir uns zu den Worten des Jesaja dazu denken müssen: eine Melodie der Schwere, die im ganzen Volk erklingt. Und eben diese Schwere versucht Jesaja mit seinen Hoffnungsklängen zu übertönen.

Eine solche Hintergrundmelodie voll Schwere – die können auch wir uns in diesen Wochen gut vorstellen. Was Müdigkeit bedeutet, das wissen wir nach fünf Wochen der Ausnahmeregelungen sehr wohl. Auch wir sind müde:

Müde der Nachrichten. Müde davon, dass kein Alltag möglich ist. Müde vom Abstand-Halten. Und neben dem einen Virus, das momentan so viel bestimmt, gibt es ja noch manch anderes, was uns müde macht – auch, wenn es derzeit schnell aus dem Blick gerät.

Da wäre es eine gute Idee, dass ich mich von Jesaja mitnehmen lasse. Schau ich am heutigen Sonntag einmal zurück! Suche ich Spuren Gottes in dieser Welt. Suche ich SEINE Spuren auch in meinem Leben! Lausche ich und horche noch einmal, ob über mancher Melodie meiner Klage auch schon eine ganz neue Melodie von Gott angeschlagen wurde.

Vielleicht fällt mir ein, dass auch ich mich schon mitten in einer Not plötzlich von Gott beschenkt gefühlt – als ob ein Gong der Hoffnung über mir angeschlagen wurde.

Vielleicht war es aber in meinem Leben auch eher die zarte Melodien der Zuversicht, die Gott in mein Leben hineingespielt hat.

Und wenn ich so über mein Leben nachdenke – zurückblicke, fällt mir schließlich noch eine weitere Liedstrophe aus unserem evangelischen Gesangbuch ein: "In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!?"

Vielleicht finde ich heute am Sonntag Zeit, um die verschiedenen Melodien zusammen zu bringen: meine Melodie der Zweifel, Sorgen und Ängste und auf der anderen Seite die Klänge, die mir von Gottes Begleitung erzählen.

Dann könnte in mir eine neue Melodie entstehen, die in die Zukunft weist.

Eine Ouvertüre der lebendigen Hoffnung!

Ihr Björn Sellin-Reschke

Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?
Weißt du, wieviel Wolken gehen weithin über alle Welt?
Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl,
an der ganzen großen Zahl. (EG 511)

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!
(EG 317,3)

